

Wildbienenhonig, Salben und Heinrich II.

Wettingen Am Klosterfest liessen sich am Pfingstmontag Hunderte Besucher in die Welt des Mittelalters entführen

VON NADINE BÖNI (TEXT UND FOTOS)

Es muss eine wirklich stürmische Nacht gewesen sein, als Ritter Heinrich II. von Rapperswil vor über 800 Jahren von einem seiner Kreuzzüge heimkehrte und dabei in Seenot geriet. Jedenfalls war Heinrichs Verzweiflung so gross, dass er die Heilige Maria um Hilfe anrief. Prompt wurde er auf wundersame Art aus seiner Not gerettet. Als Dank gründete er 1227 auf der damals einsam gelegenen Limmthalbinsel südlich von Wettingen das Zisterzienser-Kloster Maris Stella.

30 Kinder an der Führung

Mit dieser spannenden Legende um die Klostergründung begann Klosterfest-Organisatorin Melanie Bär am gestrigen Pfingstmontag die Kinderführung durch das Kloster. Rund 30 Kinder und einige Erwachsene nahmen daran teil. Bär veranschaulichte, wie die Mönche im Kloster gelebt haben. «Sprechen zum Beispiel war im Kloster fast überall verboten», erklärte Bär den staunenden Kindern. «Nur gerade in zwei Räumen war das erlaubt.»

Zu den Räumen, in denen das Sprechen erlaubt war, gehörte der

«Im Kloster durfte nicht geredet werden. Nur gerade in zwei Räumen war das erlaubt.»

Melanie Bär, Organisatorin Klosterfest Wettingen

Kapitelsaal. «Hier konnten sich die Mönche die Meinung sagen, wenn sie sich nicht einig waren», so Bär. Auch der Ausdruck «abekapitle» stamme aus ebendiesem Raum, genauso wie «einmal darüber schlafen». «Wollte sich ein Mönch für etwas rechtfertigen, musste er zuerst einmal darüber schlafen, bevor er das durfte», erklärte Bär.



Melanie Bär (r.) führt am Klosterfest Kinder und Erwachsene durch die Klosteranlage.

Vom Kapitelsaal ging die Führung weiter in den Kreuzgang und schliesslich in den Speisesaal. Dort erhielten die Kinder einen Einblick in den Speiseplan der Mönche – und durften auch gleich zwei Süssigkeiten probieren: süsser Wildbienenhonig und getrocknete Apfelringe. «Es gab damals schon viele Sachen, die wir heute auch noch essen», so Bär.

Aber nicht alles, was die Mönche assen, würde heute noch auf dem Teller landen. Für Grimassen auf den Gesichtern der Kinder sorgte Bär mit der Erklärung, die Mönche hätten auch Biber gegessen. «Also ich hätte nicht in einem Kloster leben wollen», bemerkte ein Knabe dazu.

Mehr gefallen fanden die Kinder später im Kräutergarten: Eukalyptus-, Zitronen- oder Rosenduft konnten die Kinder auswählen und selber mit der Salbe vermischen. «Da wird sich das Mami aber freuen», war sich ein Mädchen sicher.

Der berühmteste Bewohner

Den Abschluss der Führung durch das Kloster machte Melanie Bär beim Denkmal für Alberich Zwysig. Die-

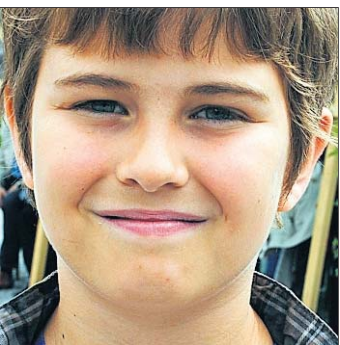
ser hatte im 19. Jahrhundert die Schweizer Nationalhymne geschrieben. «Damit ist er war wohl der bekannteste Bewohner des Klosters», erzählte Bär, bevor sie den Kindern zum Abschluss ebendiese Nationalhymne abspielte. Zufrieden zog die Festorganisatorin ein Fazit: «Die Führung war ausgebucht und die Kinder haben wirklich super mitgemacht.»

Unterhaltung und Geschichte Was hat euch am Klosterfest gefallen?

NBO

Christian Del Conte (10)

Wettingen



«Ich bin hier im Kloster Ministrant. Deshalb kenne ich vor allem die Klosterkirche schon ziemlich gut. Auch die Legende von Heinrich II. von Rapperswil kannte ich schon. Spannend war die Führung durch das Kloster aber trotzdem. **Vor allem das Mischen der Handcreme mit den verschiedenen Düften war toll.»**

David Kunz (11)

Wettingen



«**Mein Grossvater arbeitete früher hier im Kloster. Daher war ich schon oft hier.** Auf der Führung durch das Kloster fand ich vor allem den Kreuzgang mit den Gräbern der Mönche spannend.»

Noa Dibbasey (10)

Wettingen



«Ich bin mit meinen Eltern ans Klosterfest gekommen und habe jetzt die Führung durch das Kloster mitgemacht. **Dabei durften wir eine Salbe mischen, mit verschiedenen Düften. Ich habe Rosenöl reingemischt.** Auch sonst habe ich auf der Führung einiges lernen können, es war spannend.»

Dario Schaufelbühl (10)

Wettingen



«Ich habe am Klosterfest den Glockenturm besichtigt. Der Leiter der Gruppe hat uns erklärt, dass die Glocken eigentlich wie eine Familie sind. **Die grössten Glocken sind wie die Grosseltern, die etwas Kleineren wie die Eltern und die Kleinsten wie die Kinder und Enkel.** Dann haben die Glocken geschlagen und wir durften sie anfassen und so die Vibrationen spüren.»

Nathalie Dutoit (7)

Gränichen



«Ich war gerade im Kräutergarten. Da durften wir selber Blumen aussuchen, pflücken und einen Strauss zusammensetzen. **Von den Blumen in meinem Strauss ist der Lavendel meine Lieblingsblume, weil er so schön violett ist und fein riecht.»**